№ 263. Mittwoch, den 9. November 1898. 25. Jahrgang.

Erscheint wöchentlich 6 mal Abends.
Abonnementspreis für Thorn bei Abholung in der Expedition, Brückenstraße 34, in den Depots und bei allen Reichs-Postanstalten 1,50 Mark vierteljährlich, 50 Pf. monatlich, in's Haus gebracht 2 Mark.

Thorner Ostdeutsche Zeitung.

Insertionsgebühr
die 5gesp. Petitzeile oder deren Raum 10 Pf., Reklame heil Zeile 20 Pf.
Inserat-Annahme: in der Expedition, Brückenstr. 34, für die Abend-erscheinende Nummer **bis 2 Uhr Nachmittags.**
Auswärts: Sämmtl. Annoncen-Expeditionen, in Gollub: H. Tuchler.

Redaktion: Brückenstraße 34, I. Etage.
Sprechzeit: 10—11 Uhr Vormittags und 3—4 Uhr Nachmittags.

Fernsprech-Anschluß Nr. 46.
Inseraten-Annahme für alle auswärtigen Zeitungen.

Expedition: Brückenstraße 34, parterre.
Geöffnet von Morgens 8 Uhr bis Abends 8 Uhr.

Die Lehren der Landtagswahl.

Unter dieser Ueberschrift bringt das „B. T." eine Korrespondenz aus Posen, der wir Folgendes entnehmen:

Das Märchen von der staatsfeindlichen Tendenz des Freisinns, die Phrase von seiner antinationalen Haltung in allen den Fragen, in denen es sich um eine Förderung des Deutschthums in den Ostprovinzen handelt; alle die feineren und gröberen Geschütze, die man auffahren ließ, um die Wahl von Freisinnigen zu verhindern — sie sind verbraucht und wirkungslos vorübergegangen an den Wählern, die dieses Mal in Posen und in Westpreußen fünf freisinnige Abgeordnete mehr in den Landtag entsenden als bisher.

Was bei der Reichstagswahl leise, ganz leise sich hervorwagte, das Bedürfnis nach einem Zusammenschluß der liberalen Gruppen, hat der Landtagswahl die Signatur aufgedrückt. Das Aschenbrödel unter den deutschen Parteien im Osten hat sich emanzipirt von der Bevormundung, die man ihm fürsorglich angedeihen ließ. Die Liberalen haben ihre Existenz kundgegeben, und was wir immer vorausgesagt, ist eingetroffen. Der Liberalismus hat das Hervortreten nicht zu scheuen. Gestärkt ist er aus dem Wahlkampf hervorgegangen, in dem die Rollen so unregelmäßig vertheilt waren. Er marschirt jetzt an der Spitze der deutschen Parteien.

Daß er sich diese Stellung nur errungen hat durch den Zusammenschluß aller seiner Gruppen und Fähnlein, zeigt uns deutlich den Weg, den jetzt die liberale Propaganda einschlagen muß, will sie wahren, was errungen ist. Wie in Thorn-Culm-Briesen die Liberalen das erlösende Wort fanden: „Fort mit dem Fraktionsstreit, es giebt keine Parteidoktrin", so muß überall mit dem starren Prinzip gebrochen werden, welches dem Liberalismus im Osten beinahe das Grab geschaufelt, mit dem strengen Fraktionsprinzip. Es ist nicht die Schuld der Parteiführer, daß sich das häßliche Schauspiel, welches die Stadt Posen im Wahlkampf bot, nicht wiederholte. Der gesunde Sinn der Bevölkerung — ich möchte sagen, der politische Instinkt, verhinderte dies. Das strenge Festhalten an dem Fraktionsprinzip hat den Freisinn bei uns beinahe dahin gebracht, daß man ihn nicht mehr für bündnißfähig ansah. Hier, wo eine Partei ohne die Hilfe der anderen nicht einen Schritt vorwärts kommt.

Deshalb sollte die Lehre aus dem Ausfall der Wahl nicht ungehört verhallen, sondern dahin führen, daß, wie es in Westpreußen geplant wird, eine große Partei, die alle Liberalen umfaßt, an die Stelle der losen Organisationen tritt, eine Partei, der die Aufgabe zufallen müßte, den Fraktionsstreitigkeiten zu begegnen.

Wären die Liberalen erst dauernd geeinigt, dann würden sie auch solche Elemente zu sich herüberziehen, die durch ständiges Paktiren mit den Konservativen auf dem Wege sind, selbst Konservative zu werden. Wiederholt ist es vorgekommen, daß liberale Stimmen in einzelnen Ortschaften pyramidal abwärts zurückgingen, auf dem Lande besonders, wo die schwachen freisinnigen Organisationen überhaupt nicht hinreichen. Und dabei wären alle diese Elemente sehr wohl dem Liberalismus zu erhalten, wenn eben wir an Stelle schwacher Fraktionsgruppen eine starke Partei hätten.

So aber ist das Betonen des konservativen Charakters unserer ländlichen Bevölkerung schon stereotyp geworden. Auch bei dieser Wahl ist es oft genug ausgesprochen worden, wie konservativ das „Land" ist, zum Schaden des Freisinns, dem auf dem flachen Lande noch ein reiches Arbeitsfeld winkt.

Freilich ist den Konservativen auch dieses Mal eine Waffe entfallen, die sonst immer sehr wirksam war. Klar ist bei dieser Wahl zu Tage getreten, daß der Liberalismus viel besser im Stande ist, der Ausbreitung des Polenthums zu begegnen als der Konservatismus. Denn die Einigkeit der Deutschen hat sich da am wirkungsvollsten gezeigt, wo der Liberalismus mit in Frage kam. Die vier Mandate, die die Polen diesmal verloren haben, sind nicht von den Konservativen erobert. Die Liberalen waren es, die hier den Sieg bewirkten. Dann wird es keinem — und sei es der geschickteste — konservativen Wahltaktiker mehr gelingen, die Begriffe deutsch und freisinnig zu trennen. Die Zeiten sind zum Glück vorüber, wo mit diesem Kunstgriff Geschäfte zu machen waren. Der Liberalismus, der schon bei der Reichstagswahl von seinem Erwachen Kunde gab, wird jetzt hoffentlich allen Anzapfungen entgegen treten und aus der Wahlbewegung die Lehre mit nach Hause nehmen, daß er die Konservativen weniger zu fürchten hat, als die Konservativen ihn — wenn er zusammenhält.

Deutsches Reich.

Das **Kaiserpaar** trat Montag Vormittag 9 Uhr von Beirut die Reise nach Damaskus an.

In Folge der Abwesenheit des Kaisers im Auslande hat am Freitag die Session des elsaß-lothringischen Landesausschusses **nicht geschlossen** werden können, wie beabsichtigt war. Die Session mußte auf unbestimmte Zeit vertagt werden. Diese Vertagung dürfte in der parlamentarischen Geschichte einzig dastehen. Die „Straßburger Bürgerztg." berichtet: Die Session des elsaß-lothringischen Landesausschusses sollte am Freitag eigentlich geschlossen werden, da der Landesausschuß den gesammten ihm überwiesenen gesetzgeberischen Arbeitsstoff erledigt hat. Der Schluß der Session konnte jedoch nicht verkündet werden, weil die kaiserliche Ordre, welche die jeweilige Schließung der Tagung anordnet, nicht zur Stelle war und während der Anwesenheit des Kaisers im Ausland, in Konstantinopel und in Jerusalem nicht beschafft werden kann. So ist das elsaß-lothringische Parlament genöthigt, bis auf Weiteres unsichtbar zu tagen.

Die Zahl der Doppelmandatare, d. h. der Abgeordneten, die neben ihrem Mandat für das preußische Abgeordnetenhaus noch ein solches für den Reichstag besitzen, ist nach den eben vollzogenen Wahlen außergewöhnlich groß. Während sie am Schluß der vorigen Tagung des Abgeordnetenhauses 95 betrug, beläuft sie sich jetzt auf 109. Ein Viertel sämmtlicher Landtagsabgeordneten ist mithin gleichzeitig Mitglied des Reichstages. Am stärksten ist das Doppelmandat-Wesen beim Zentrum ausgeprägt. Dieses hatte im vorigen Landtage 40, diesmal aber hat es 47 Doppelmandate bei 100 Landtagsabgeordneten. Da die Zentrumsfraktion im Reichstage nun aber überhaupt nur 59 Angehörige des preußischen Staates zählt, so sind mit Ausnahme von 12 Herren sämmtliche klerikale Reichstagsmitglieder aus Preußen Besitzer eines Doppelmandats. Aehnlich ist das Verhältniß bei den Polen. 6 von den 17 Landtagsabgeordneten sind auch Reichstagsmitglieder. Die Konservativen haben 19 Doppelmandatare bei 54 Reichstagsmitgliedern, die Freikonservativen 10 bei 23 Anhängern im Reichstage, und die Nationalliberalen, die hier die niedrigsten Verhältnißzahlen aufweisen, nur 10 bei 47 Parteigenossen im Reichstage. Bei der Freisinnigen Volkspartei sind 12 Abgeordnete bei 29 im Reichstage und 25 im Abgeordnetenhause, Doppelmandatsinhaber und bei der Freisinnigen Vereinigung 3. Von den Wilden treten als Träger eines Doppelmandats noch hinzu: der Antisemit Werner, der Däne Johannsen und der Bündler Dr. Hahn.

Wie es heißt, beabsichtigen die Liberalen in Charlottenburg die **Wahl der konservativen Abgeordneten anzufechten**, weil Charlottenburg 54 Wahlmänner zu viel gewählt hat. Der Charlottenburger Magistrat hat die Zahl der Einwohner von ganz Charlottenburg durch 250 getheilt und so die 523 Wahlmänner erhalten. Diese Wahlmänner vertheilte dann der Magistrat auf die einzelnen Urwahlbezirke. Verschiedene Bezirke hatten so statt der gesetzlichen fünf sechs und statt vier fünf Wahlmänner gewählt. Im ganzen hat dies in 54 Wahlbezirken stattgefunden, so daß die Stadt 54 Wahlmänner zu viel nach Köpenick entsendet hat. Die Wahlmänner erhoben jedoch gegen den Vorschlag des Wahlkommissars, Landraths Stubenrauch, die Mandate für giltig zu erklären, keinen Widerspruch.

Dem **Reichsgerichtsrath Spahn**, der in Aachen zum Landtagsabgeordneten gewählt worden, ist nach der „Frkf. Ztg." der zur Ausübung seines Mandats im preußischen Abgeordnetenhause nachgesuchte **Urlaub abermals verweigert** worden.

Bei der in Lissa vorgenommenen Landtags-Ersatzwahl für die Kreise Lissa-Fraustadt wurden vom Wahlvorstande **sechs Stimmen für ungiltig erklärt**, weil diese für „Pokrzywnicki z Poznania" (Amtsgerichtsrath Pokrzywnicki aus Posen) abgegeben waren oder weil sich die Wahlmänner als „z Leszna" (aus Lissa) bezeichnet hatten. Der Wahlvorstand erklärte ausdrücklich, daß es Orte „Poznania" bezw. „Leszna" in Deutschland nicht gebe.

Unter der Spitzmarke „**Fleischnöthliches**" verspottet die „Deutsch. Tagesztg." am Montag Abend die Klagen wegen der Fleischtheuerung. Am Sonntag aber lag der „Kreuzztg." eine Preisliste der Schlächterei vereinigter Landwirthe, eingetragene Genossenschaft mit beschänkter Haftung zu Rosenberg in Westpreußen bei. Der Preisliste ist auch ein Begleitschreiben beigegeben; darin heißt es: „**In Folge der anhaltend hohen Schweinepreise mußten auch wir nothgedrungen einen kleinen Aufschlag**

Auf der Reise nach Palästina.

(Von unserem eigenen Berichterstatter).

IV.

Jaffa, den 23. Oktober 1898.

Außer demjenigen von Beirut hat die ganze syrische Küste nicht einen guten Hafen. Das, was man in Haifa und in Jaffa mit diesem Worte bezeichnet, ist weiter nichts als eine offene Rhede, die den Schiffen, weil sie ganz ungeschützt, bei stürmischem Wetter gefährlicher wird, als das offene Meer. Das Landen in den beiden genannten Orten ist sehr unangenehm, da die Boote wild auf- und niedergeschleudert werden und die Passage zwischen Klippen und Felsenriffen kaum vier Meter breit ist. Bei hoher See sind diese Riffe vom Wasser bedeckt und wenn man zu dieser Zeit wagt, sich ein- oder auszuschiffen, dann muß man erstens einen Umweg von einer Stunde machen, und zweitens ungefähr so viel für das Ueberbooten bezahlen, wie die ganze Reise bis nach Brindisi kostet. Es gehören außerdem Nerven von Stahl dazu, sich an solchen Tagen dem Boote anzuvertrauen. Die meisten Kapitäne verbieten ihren Passagieren daher auch das Landen in jenen kritischen Zeiten und nehmen sie einfach mit zum folgenden Hafen, wo sie ausgeschifft werden und auf den nächsten Dampfer warten müssen, der sie an ihr Reiseziel bringt. Bekannt ist, daß Kaiser Franz Josef bei seiner Abreise von Jaffa im Jahre 1869 fußfällig von seinem Oberhofmeister gebeten wurde, des stürmischen Wetters wegen nicht zum Schiffe zu fahren. „Ich habe der Kaiserin Eugenie versprochen, sie übermorgen zu treffen, und ich muß heute abreisen." Alle Bitten waren umsonst. Ein Boot mit dreißig Ruderern nahm den Kaiser auf. Er befahl seinem Gefolge, an Land zu bleiben und auf besseres Wetter zu warten. Die Barke stieß ab und wurde bald so hin- und hergeworfen, daß die am Ufer Stehenden sicher meinten, sie wäre verloren. Nach übermenschlicher Anstrengung brachten aber die wackeren Bootsleute ihr Fahrzeug an das österreichische Schiff heran. Dort jedoch war das Anlegen unmöglich. Man ließ einen Stuhl an Tauen herab, auf den sich der Kaiser setzte und heraufgezogen wurde. Beim Abstoßen fing die Barke Wasser und mit knapper Noth retteten die Braven ihr Leben. Der Kaiser aber belohnte ihre Aufopferung mit 2000 Frks. Gewiß die höchste Summe, die jemals für das Einschiffen bezahlt worden ist.

In Haifa hat man eine Landungsbrücke gebaut, die zum ersten Male vom Kaiser benutzt werden wird. Der Werth dieser Brücke ist jedoch nur ein relativer, weil die Schiffe doch noch ziemlich weit von ihr ankern müssen. Die Bootfahrt wird nicht aufgehoben, sondern nur verkürzt und bei stürmischem Wetter kann das Anlegen an den Steinquadern des neuen Molo leicht verderbenbringend für das Boot werden; da war fast die alte Art, auf den Sand zu fahren, noch besser. Lange genug hat es gedauert, bis dieser Landungssteg fertig geworden ist. Vor 30 Jahren wurde er schon begonnen und das Geld für den Bau bezahlt — jetzt endlich wurde er so annähernd fertig, freilich mußten noch viele, viele Gelder dafür flüssig gemacht werden. Von so einem Bau leben in der Türkei Generationen.

Der Kaiser geht in Haifa an's Land, um sich gleich auf deutschem Boden zu befinden. Die deutsche Kolonie Haifa dehnt sich nämlich bis zum Meere aus, und vom Schmutze der orientalischen Städte wird das Kaiserpaar in Haifa wohl wenig zu sehen bekommen. Wenn übrigens die Deutschen nicht in Haifa eine Kolonie gegründet hätten, würde wohl heute Haifa nichts anderes als ein zerfallenes Fischerdorf sein. Es zerbröckelte und ging ebenso stetig zu Grunde wie Tyrus, Sidon und Akka. Sein einst blühender Handel war ganz verschwunden, seine Bedeutung als Seestadt vollkommen vernichtet. Die Franzosen waren nicht im Stande, festen Fuß zu fassen, wie in Beirut und in Tripolis, und die anderen Nationen kümmerten sich um das Felsennest gar wenig. Da zogen vor 30 Jahren württembergische Bauern von Jaffa gen Norden, um Ländereien zu erwerben. Beim Karmelberge, dessen Abhänge in üppigster Vegetation prangen, machten sie Halt und gründeten eine Kolonie, die so gedieh, daß sie heutzutage die reichste von Palästina ist, über 500 Köpfe zählt und Ländereien in der Größe einer Quadratmeile besitzt. Die eigentliche Kolonie, eine entzückende Grabenstadt, dehnt sich über einen Kilometer auf der etwa eben so breiten Ebene zwischen dem Meere und dem Nordostabhang des Karmelberges aus. Man glaubt in einer deutschen Kleinstadt zu sein, wenn man die Kolonie durchwandert. Schmucke hellangestrichene Häuser mit luftigen Veranden und frischrothen Dächern, gutgepflegte, saubere Straßen, Laternen — man vergißt ganz, daß man sich im Orient befindet! — Von der Kolonie aus haben die Deutschen eine gute Fahrstraße hinauf zum Plateau des Karmelberges (570 Mtr.) gebaut, für die ihnen alle Besucher des Karmeliterklosters, das dort oben hart am Abhange zum Meere thront, dankbar sind. Dem Kloster gab der Orden der Karmeliter, der hier im 12. Jahrhundert gegründet wurde, den Namen. Es hat viel Stürme erleiden müssen, wurde oft zerstört und wieder aufgebaut, zuletzt im Jahre 1821, als der Pascha von Akka Abdallah, es vernichtete. Sieben Jahre später aber entstand der heutige Bau, wie ein Phönix aus der Asche, bedeutend schöner und imposanter. Seine mächtige Kuppel ist weit im Lande und vom Meere aus sichtbar, und der italienische Palaststyl, den man anwandte, giebt ihm ein ungemein solides und prächtiges Aussehen. Die Mönche sind den Fremden gegenüber von großer Liebenswürdigkeit, und sie brauen aus den duftigen Kräutern des Karmelberges einen Likör, der unserem besten Benediktiner getrost an die Seite gestellt werden kann. Auch wohlriechendes Wasser — Eau de Carmes — das ein ganz eigenthümliches Aroma besitzt, wird von ihnen fabrizirt und in den Handel gebracht. Ich wundere mich, daß unsere deutschen Parfumerieen diese wirklich ausgezeichnete Essenz nicht in ihre Schätze aufgenommen haben.

eintreten lassen, wir hoffen aber, daß unsere Kundschaft hiermit gern einverstanden sein wird." . . . Den Vorstand dieser Schlächtereigenossenschaft bilden die Herren von Dewitz, gen. v. Krebs, Rugenstein, Graf v. d. Gröben-Ludwigsdorf und von Hindenburg-Neudeck. — Das Anerkenntniß dieser Herren über anhaltend hohe Schweinepreise sollte doch auch für die „Deutsche Tagesztg." ebenso wie für die „Kreuzztg." und ihre Bundesbrüder als unverfänglich gelten. Die „Kreuzztg." wagt es aber trotzdem auch am Montag Abend noch wieder von „Fleischnothschwindel" zu reden.

Ueber die sogenannte „Ebenbürtigkeit", die in dem lippeschen Erbfolgestreit eine so große Rolle spielt, spricht sich der verstorbene berühmte Staatsrechtslehrer Professor von Schulze, ehemaliger Kronsyndikus des preußischen Herrenhauses, folgendermaßen aus: „Der Begriff der Mißheirath ist aus dem deutschen Fürstenrechte zu entfernen, weil er in Widerspruch mit dem Rechtsbewußtsein der Gegenwart steht. Er schließt jetzt die Fürstenhäuser von allen übrigen Klassen des Volkes ab, macht vielen Mitgliedern derselben jede Eheschließung unmöglich und verletzt unnöthigerweise das Ehrgefühl eines zum Selbstbewußtsein erwachten Volkes. Trotz aller Bemühungen der Theorie wird es aber nie gelingen, scharfe Grenzen der Ebenbürtigkeit zu ziehen, und so darf die Lehre des Fürstenrechtes als die bestrittenste und unsicherste betrachtet werden; daher die zahllosen Streitigkeiten, welche nicht nur das Lebensglück einzelner Individuen, sondern auch den Frieden ganzer Familien untergraben haben." So redete ein Kronsyndikus! Und er hatte Recht!

Die Meldung, Krupp habe im Vororte Wilda bei Posen Terrain gekauft, auf dem angeblich eine Maschinenfabrik angelegt werden solle, ist erfunden.

Zu den Majestätsbeleidigungsprozessen gegen den „Simplizissimus" wird der „Frkf. Ztg." noch aus München geschrieben: „In juristischen Kreisen erregt der vielleicht einzig und allein dastehende Fall großes Aufsehen, daß ein eigener Untersuchungsrichter aus Leipzig hierhergekommen ist, um nach Artikel 168 des Gerichtsverfassungsgesetzes (Gefahr auf Verzug) die Untersuchung gegen den „Simplizissimus" zu führen. Das hiesige Amtsgericht hat die erforderliche Genehmigung hierzu gegeben. Die Untersuchung ist nun auch auf die beiden Drucker ausgedehnt worden. Bezüglich der zweiten Konfiskation (letzte Nummer) ist auch gegen dem am Montag verhafteten Zeichner Maler Heine Untersuchung wegen Majestätsbeleidigung eingeleitet. Gegen Heine schwebt auch Untersuchung wegen eines Bildes der vorletzten Nummer (erste Konfiskation). Bekanntlich haben sich Langen und Wedekind in die Schweiz geflüchtet. Der sächsische Untersuchungsrichter arbeitet hier zur Zeit im Bureau des „Simplizissimus". Es sind ihm zwei Kriminalschutzleute zur Verfügung gestellt, die sich bei ihm befinden. Er kann jede Verhaftung in Bayern vornehmen, die er für nöthig hält."

Ausland.

Oesterreich-Ungarn.

Im österreichischen Abgeordnetenhause wurde am Sonnabend die Berathung des Antrages, den Grafen Thun wegen Erlaß von Verordnungen auf Grund des § 14 des Staatsgrundgesetzes in Anklagezustand zu versetzen, fortgesetzt. Abg. Schönerer griff die einzelnen Minister, insbesondere den Justizminister an, welchem er die Worte „Schämen Sie sich" zurief. Auf die Rede Schönerers antwortete sofort der Ministerpräsident Graf Thun in ebenso heftiger Weise unter stürmischem Beifall der Rechten. Der § 14 des Staatsgrundgesetzes gebe der Regiernng ein verfassungsmäßiges Recht, Verfügungen zu treffen. Er habe die vollste Ueberzeugung, mit seinen beschworenen Pflichten nicht in Widerspruch gekommen zu sein, als er den Antrag auf Erlassung der kaiserlichen Verordnungen stellte. Es sprachen noch die Abgeordneten Sylvester und Hochenburger. Die Verhandlung wurde dann abgebrochen.

Im ungarischen Abgeordnetenhause erklärte Banffy auf das Nachdrücklichste, daß die ungarische Regierung die Erneuerung des Zoll- und Handels-Bündnisses mit Oesterreich wünsche, weil sie im Interesse Ungarns liege. Nur wenn die Verhandlungen der Quotendeputation resultatlos verlaufen und jede Aussicht auf Verständigung geschwunden sei, werde die ungarische Regierung dem Hause andere Anträge unterbreiten und zur Quotenfrage Stellung nehmen.

Belgien.

Der Diebstahl des belgischen Mobilmachungsplans aus einer Brüsseler Kaserne erregt großes Aufsehen. Die Schlüssel des betreffenden militärischen Bureaus waren dem Sekretär des Hauptmanns, Feldwebel Dehou, anvertraut. In diesem Bureau befinden sich ein Glasschrank und ein Pult und beide waren verschlossen. Im Innern des Glasschranks sind verschlossene Fächer, in denen sich 72 für einen Kriegsfall bestimmte, vom dem kartographischen Institut hergestellte Karten Belgiens und der versiegelte, nur für den Kriegsfall zu öffnende Mobilmachungsplan befanden. Der Mobilmachungsplan war in einem besonderen Fache verschlossen. Am Sonntag Abend 6 Uhr verließ Dehou das Bureau, verschloß es und steckte alle Schlüssel ein; als er Abends um 10 Uhr die Kaserne wieder betrat, fand er die Thür des Bureaus erbrochen, Die Schlösser des Glasschranks waren mit Gewalt geöffnet uud die 72 Karten sowie der Mobilmachungsplan waren entwendet worden. Der Feldwebel Dehou und zwei Unteroffiziere des Regiments sind festgenommen und eingesperrt worden.

Frankreich.

Die Kriminalkammer des Kassationshofes hat beschlossen, am Dienstag um 1 Uhr den General Mercier, um 2 Uhr den General Billot und um 3 Uhr Cavaignac zu verhören, sodann am Mittwoch Nachmittag 1 Uhr den General Zurlinden und um 2 Uhr den General Chanoine. Es beweist dies, daß der Kassationshof die Untersuchung in der Dreyfusangelegenheit vollständig und ausführlich betreiben will.

Türkei.

Der „Frankf. Ztg." wird aus Konstantinopel gemeldet: In den Beziehungen zwischen der Türkei und Frankreich ist eine bedenkliche Spannung eingetreten. Der französische Botschafter Cambon beschwerte sich wiederholt über die Bevorzugungen der deutschen und die vollständige Nichtberücksichtigung der französischen Interessen durch den Sultan. Abdul Hamid versicherte dagegen Herrn Cambon, daß die Ansicht des Botschafters auf Mißverständnissen beruhe. Da der Urheber der Ermordung des Paters Salvadore, Oberst Mussa Bey, plötzlich in Freiheit gesetzt und ein aktives Kommando in Syrien erhalten hat, theilte Cambon der Pforte mit, daß Frankreich bis auf Weiteres keinen neuen Botschafter ernennen werde. Auch lege das Pariser Kabinet keinen weiteren Werth auf die Anwesenheit des türkischen Botschafters Munir Bey in Paris, so lange nicht die dringenden Forderungen Frankreichs erfüllt werden.

Aus Kreta meldet das Wiener k. k. Telegr.-Korresp.-Bureau, daß am Sonnabend der Rest der türkischen Truppen von dem englischen Geschwader nach dem Hafen von Kandia gebracht und auf ein türkisches Schiff eingeschifft wurde. Gleichzeitig hat in Kanea die Entwaffnung der Christen begonnen. — Kaiser Nicolaus ließ durch Admiral Skrydlow der Bevölkerung von Retimo seinen Dank aussprechen, weil sie am Namenstage des Kaisers mit der Erklärung, sie wolle der Abrüstungsidee des Kaisers entgegenkommen, freiwillig die Waffen ablieferte.

Ostasien.

Gegen die chinesische Regierung gehen die Vertreter der auswärtigen Mächte in Peking mit großer Entschiedenheit vor. Wie das „Reutersche Bureau" meldet, beschloß am Sonnabend eine Versammlung des diplomatischen Korps, vom Tsung-li-Yamen energisch die Entfernung der Truppen Kangsus aus der Provinz Petschili bis zum 15. November zu verlangen und darauf zu bestehen, daß das Tsung-li-Yamen die Städte nenne, in welche dieselben gebracht werden sollen. Die Gesandten drohen, falls dieser Forderung nicht entsprochen werde, Schritte zur Sicherung der Eisenbahnverbindung zwischen Peking und der Küste zu thun.

Provinzielles.

Aus dem Kreise Culm, 6. November. Bei der Dampfdreschmaschine verunglückte gestern der Arbeiter Pomplum, ein junger kräftiger Mann, beim Besitzer Bäcker-Gr. Lunau, indem er mit dem linken Bein beim Einlegen der Garben zwischen die Flegel gerieth, so daß ihm dasselbe vom Knie ab abgerissen wurde. Der Mann wurde ins Klosterlazareth nach Culm gebracht.

Königl. Rehwalde, 6. November. Heute früh wurde der hiesige Dekan Wierzbowski, während er Beichte hörte, vom Schlage getroffen. Gleich darauf ins Zimmer gebracht, starb er, ohne die Besinnung wieder erlangt zu haben. Der Verstorbene war in Kasanitz, Kr. Löbau, geboren. Zum Priester geweiht, war er längere Zeit Lehrer am Progymnasium zu Pelplin und seit 14 Jahren Pfarrer hierselbst und Direktor der Demeritenanstait.

Graudenz, 7. November. Auf jämmerliche Weise ist der Schuhmacher Gottfried Müller, Wiesenweg 23 hier, umgekommen. Er wurde am Montag früh gegenüber dem Lokomotivschuppen in dem Ablaufgraben des Wiesenwegs ertrunken aufgefunden. M. ist wahrscheinlich infolge seiner Kurzsichtigkeit in den Graben gefallen und hat sich bei seiner Schwächlichkeit nicht wieder erheben können. Der Graben enthielt nur wenig Wasser, der Ertrunkene lag mit dem Gesichte in dem Wassertümpel.

P. Stargard, 6. November. Gestern Abend gegen 7 Uhr ereignete sich eine Acetylengas-Explosion in der Beleuchtungsanlage der Guth'schen Schuhfabrik. Die Explosion vernichtete den ganzen Anbau, in dem die Anlage untergebracht war. Das Dach, die Thüren und die Steine des Gebäudes wurden viele Meter weit fortgeschleudert. Einige Steine trafen Herrn Guth jun., ohne daß er jedoch ernstlich verletzt wurde. Die Apparate wurden erheblich beschädigt. Die Anlage, die etwa zwei Monat im Betrieb ist, war gegen Explosionsgefahr versichert. Ueber die Entstehungsursache ist noch nichts Bestimmtes bekannt.

Danzig, 7. November. Der Gutsbesitzer Prohl aus Käsemark (Danziger Werder) erschoß am Sonnabend nach erfolgter Ehescheidung seine Frau und dann sich selbst.

Pr. Holland, 6. November. Gestern Abend war die Frau des Kürschnermeisters T. im Laden damit beschäftigt, Waaren zum Jahrmarkt einzupacken. Plötzlich wurde sie nach hinten gerufen, und dies rettete der Frau vielleicht das Leben, den kaum hatte sie den Laden verlassen, da fiel die große, mit zwei Liter Petroleum gefüllte Ladenlampe zur Erde, und zwar an der Stelle, wo die Frau eben eingepackt hatte. Als die Frau bald darauf den Laden wieder betrat, stand der Laden zum Theil in Flammen. Das Feuer wurde bald gelöscht.

Allenstein, 6. November. Der in Elberfeld verhaftete Gefängnißpolizeiinspektor Witzki, früher in Wartenburg, ist am vergangenen Donnerstag dem hiesigen Justizgefängniß zugeführt worden. Die Nachrichten von einem Selbstmordversuch des W. bestätigen sich nicht.

Bromberg, 6. November. In der gestrigen Stadtverordnetensitzung wurde über die Wiederbesetzung der durch den Tod des Herrn Oberbürgermeisters Braesicke erledigten ersten Bürgermeisterstelle berathen. Eine Kommission hatte sich über die Bedingungen geeinigt, unter denen die Ausschreibung der Stelle erfolgen soll. Der Magistrat hat diese Bedingungen angenommen. Darnach soll das Gehalt 10 000 Mark betragen. Ferner sollen dem Neuanzustellenden, wenn er innerhalb 6 Jahren dienstunfähig werden sollte, sechs Jahre seiner früheren kommunalen oder staatlichen Dienstzeit angerechnet werden. Außerdem bezieht der Erste Bürgermeister als Vertreter der Provinzial-Feuersozietät Posen eine Nebeneinnahme von 2000 M. jährlich. Nach einer kurzen Debatte nahm die Versammlung die Vorlage an. Nächstens wird auch die Wahl des Zweiten Bürgermeisters stattfinden, und zwar an Stelle des verstorbenen Bürgermeisters Dahrenstaedt. Zu dieser Stelle haben sich 30 Bewerber gemeldet.

Gumbinnen, 6. November. Gestern wurden die Theilnehmer an der Stadt-Fernsprecheinrichtung hierselbst zum Sprechverkehr mit den Theilnehmern an den Stadt-Fernsprecheinrichtungen in Berlin, Posen, Gnesen, Bromberg, Thorn, Graudenz, Danzig und Elbing zugelassen.

Lokales.

Thorn, 8. November.

— Auf die heute Abend im Schützenhaussaale stattfindende konstituirende Versammlung des Vereins der Liberalen machen wir nochmals aufmerksam. Ein recht zahlreiches Erscheinen ist erwünscht.

— Zu dem 50jährigen Meisterjubiläum des Herrn Stadtrath und Rathszimmermeister Behrensdorff am Sonntag ist noch nachzutragen, daß außer der Magistratsdeputation noch Deputationen der Friedrich-Wilhelm-Schützenbrüderschaft und des Vorschußvereins bei dem Jubilar erschienen, um ihre Glückwünsche darzubringen. Das Maurer- und Zimmer-Gewerk überreichte eine Glückwunsch-Adresse in einer Mappe. Bei der in der Innungsherberge stattgefundenen Quartalssitzung der Gewerke überreichte Herr Maurermeister Konrad Schwarz namens der Innungsmitglieder eine werthvolle silberne Vase mit eingravirter Widmung. Die Deputation des Vorstandes westpreußischer Bauinnungen in Danzig überbrachte eine Adresse und ein Diplom über die Ernennung des Jubilars zum Ehrenvorsitzenden des Verbandes. Nach der Sitzung fand im Artushof ein Festmahl statt, an welchem außer hiesigen und auswärtigen Kollegen des Jubilars verschiedene Magistratsmitglieder theilnahmen. Von außerhalb waren Deputationen der Baugewerksinnungen aus Bromberg, Culm, Graudenz, Elbing. Pr. Stargard, Strasburg und Tiegenhof erschienen und überbrachten außer Glückwunschadressen zum Theil werthvolle Geschenke.

— In der „Zeitschrift für die gesammte Textilindustrie" in Leipzig-Gohlis wird der Plan des Herrn Oberpräsidenten von Goßler, nach der Provinz Westpreußen neue Industriebetriebe verpflanzen zu helfen, besprochen und die „Nordd. Allg. Ztg." giebt daraus u. a. Folgendes wieder: Die Chancen für die Verpflanzung speziell unserer Textilindustrie nach dem Osten liegen ja nicht ungünstig. Ob Baumwolle von Bremen nach dem Westen oder nach dem Osten geschickt wird, wird die Frachtkosten nicht erheblich vertheuern. Besonders günstig dürften die Aussichten für Leinenweberei in den Provinzen Ost- und Westpreußen liegen, namentlich wenn dort der Flachsbau, wie es ja heute in der Provinz Posen schon der Fall ist, in größerem Maßstabe betrieben werden könnte. Vielleicht dürften diese Provinzen dann neben Schlesien eine wichtige Stätte der Leinwandproduktion werden. Auch für die Wollweberei dürften hier günstige Aussichten sein; hat der Osten doch schon einmal, in den 30er uud 40er Jahren unseres Jahrhunderts, einen sehr bedeutenden Export nach Rußland und China gehabt, der erst durch die damalige Absperrung Rußlands vernichtet wurde.

— Größere Postkarten. Nach einer Entscheidung des Reichs-Postamts können größere Karten, welche die amtlich ausgegebenen Postkarten an Ausdehnung überschreiten und deshalb zur Versendung als Postkarten nicht zugelassen werden, gegen das gewöhnliche Briefporto offen versendet werden, wenn sie den Ausdruck „Postkarte" oder eine andere Bezeichnung nicht tragen.

— Die Ansiedlungs-Kommission beabsichtigt, das im Kreise Briesen gelegene fiskalische Rittergut Dembowalonka in etwa 92 Ansiedlerstellen mit eigenen Wohn- und Wirthschaftsgebäuden aufzutheilen, und hat zu diesem Zwecke die Erteilung der Kolonisations-Genehmigung beim dortigen Kreisausschuß nachgesucht.

— Für Radfahrer. Vom 1. Dezember d. Js. ab tritt bei der Abfertigung unverpackter einsitziger Zweiräder nach Berlin bei den Schnellzügen die Beschränkung ein, daß die Ausladung und Auslieferung in Berlin lediglich auf den „Schlesischen Bahnhof" beschränkt bleibt. Die Fahrkartenausgabestellen, welche den Radfahrern Fahrkarten nach Berlin Stadtbahn, giltig für alle Züge verabfolgen, haben die Radfahrer hierauf aufmerksam zu machen. — Nach den Bestimmungen über die Abfertigung und Beförderung einsitziger Zweiräder ist der Reisende nur verpflichtet, das Fahrrad zum Packwagen zu bringen und auf der Bestimmungsstation am Packwagen in Empfang zu nehmen. Das Hineinheben der Räder in den Packwagen und das Herausheben aus dem Wagen hat der Packmeister zu besorgen. Falls dieser hierzu nicht im Stande ist, haben die Gepäckträger und Stationsarbeiter dabei Hilfe zu leisten.

— Den Anträgen des Publikums auf Anbringung von Haus- (Privat-) Briefkasten und deren Leerung durch Postpersonal soll in geeigneten Fällen fortan stattgegeben werden. Dabei gelten allgemein folgende Bestimmungen: Die Einrichtung geschieht auf Widerruf; die Briefkasten sind im Innern der Häuser aufzustellen. Es sind Kasten derselben Art zu verwenden, wie sie im Orte als Straßenbriefkasten im Gebrauch sind. Der

---

Mit der Ueberschreitung des Karmelberges läßt die Straße nach Jaffa, auf der der Kaiser reisen wird, alle landschaftlichen Schönheiten hinter sich. An beiden Seiten des nicht gerade im besten Zustande befindlichen Weges dehnen sich öde, unbebaute Sandflächen aus. Elende Fellahdörfer, Steinhaufen ähnlich, tauchen hier und da auf, und nur selten kommt ein Haus, in dem der Reisende für kurze Zeit Schutz gegen die glühenden Sonnenstrahlen und Erholung von der Fahrt suchen kann. Verkrüppelte Feigen- und Oelbäume, die nicht den geringsten Schatten bieten, fristen an der Straße ein kümmerliches Dasein. Ihre staubbedeckten Blätter und ihr krankes Aussehen tragen noch mehr dazu bei, die Reise recht unangenehm empfinden zu lassen. In der Nähe Cäsareas machen Sümpfe die Fahrt außerdem ungesund und für Personen, die zum Fieber neigen, geradezu gefährlich. Der Fiebergefahr wegen wird auch das Nachtquartier des Kaiserpaares eine Stunde östlich von Cäsarea genommen werden. Man hat indessen erst in letzter Stunde so disponiert, früher war Cäsarea dazu ausersehen. Von der einstmaligen Pracht Cäsareas sprechen heute nur noch gewaltige Trümmerhaufen. Hier, wo eine der mächtigsten Städte Syriens gestanden, breitet sich nur noch ein weites Ruinenfeld aus, in dessen traurigen Ueberresten trotz Fiebergefahr und schlechten Klimas — sich einige arabische und ein paar christliche Familien — Bosniaken — angesiedelt haben. Sie nähren sich kümmerlich vom Fischfang, und ihre in jüngster Zeit unternommenen Versuche, den Ackerbau zu pflegen, sind ohne nenneswerthen Erfolg geblieben.

Von Cäsarea bis Jaffa sind es noch 6—8 Stunden. Drei Stunden vor Jaffa bekommt die Landschaft mit einem Schlage ein ganz anderes Aussehen. Felder von Lilien in allen Farben der Iris, dunkelgrüne Orangegärten, Weinberge und gutangelegte saubere Farmen wechseln auf beiden Seiten der Straße ab. Dann tauchen aus dem Grün weißschimmernde Häuser mit rothen Dächern auf, und nach einer Biegung des Weges erscheint plötzlich Sarona, die prächtige Kolonie der Württemberger. Freilich hat auch sie schwere Zeiten durchzumachen gehabt — aber heute hat sie sich glänzend heraufgearbeitet. Die Einwohner verdanken ihren Wohlstand hauptsächlich dem Weinbau. Der Saronawein, ein höchst süffiger, wenn auch etwas schwerer Wein, hat in den letzten sechs Jahren die griechischen Weine aus Syrien und Egypten vollständig verdrängt, und der Export steigt fortwährend. Ich sah in den großen Kellereien der deutschen Weingesellschaft ca. 600 000 Liter diesjährigen Weins zum Versandt bereit.

Aenlich wie Sarona angelegt ist die deutsche Kolonie in Jaffa, die von dort in 10 Minuten zu erreichen ist. Hier hat das deutsche Konsulat und der Deutsche Verein sein Heim; ein gemüthliches schwäbisches Wirthshaus mit einer herrlichen Linde vor der Thüre ladet den müden Wanderer zur behaglichen Rast ein, und deutsche Zeitungen, Bier, Skatkarten und — Schweizerkäse zaubern die ferne Heimath herbei.

Man trennt sich schwer von der Kolonie und betritt mit einem unbehaglichen Gefühl die engen schmutzigen Gassen des eigentlichen Jaffa, das seinem biblischen Namen „Japho" — die Schöne — heute gar keine Ehre mehr macht. Würden nicht historische Erinnerungen mitsprechen und wäre seine Lage als „Schlüssel Jerusalems" nicht maßgebend, die Stadt wäre längst vergessen und in der Vergessenheit verfallen. Ihr Handel ist zwar rege, aber doch nicht in dem Maße, daß er für den Welthandel in Betracht kommt.

Theilnehmer darf einen Schlüssel zum Kasten nicht erhalten. Die Kasten werden für Rechnung der Postkasse beschafft und in Stand gehalten und bleiben Eigenthum der Postverwaltung. Für die Hergabe, Instandhaltung und Leerung der Kasten sind die Selbstkosten, mindestens aber im Ganzen 24 Mark jährlich für jeden Kasten zu erheben. Anträge sind an das hiesige Postamt 1 zu richten.

— Herr Musikdirigent Friedemann in Inowrazlaw, der frühere Leiter der Kapelle des hiesigen 61. Infanterie-Regiments, feierte dieser Tage sein 30jähriges Dienstjubiläum. In besonderer Weise wurde der Jubilar von dem Offizierkorps ausgezeichnet, welches ihm zu Ehren ein Festessen veranstaltete und ihm das bekannte Bild schenkte „Friedrich der Große, eine Parade abhaltend". Am anderen Tage wurde ihm von dem Musikkorps und den Unteroffizieren im Stadtpark eine Feier veranstaltet.

— Ein Bazar findet morgen, Mittwoch Nachmittag von 4 Uhr ab in den oberen Räumen des Artushofes statt. Der Reinertrag ist zum Besten der Kleinkinderbewahranstalt bestimmt.

— Die Thorner Liedertafel veranstaltet am nächsten Sonnabend in den Sälen des Artushofes ihr erstes Wintervergnügen bestehend in Instrumental- und Vokalkonzert mit nachfolgendem Tanz. Das Gesangs-Programm weist unter anderen die beiden Pilgerchöre aus „Tannhäuser", (Auszug und Einkehr der Pilger), ferner „Im Abendroth erglüht der Wald" von Pache mit Orchester und „Die Rosen von Hildesheim" von Rheinberger ebenfalls mit Orchester auf. Die beiden letzten Nummern sind neu und hier noch nicht zum Vortrag gekommen.

— Der Saal für das Konzert Hiebler ist, wie uns mitgetheilt wird, fast ausverkauft. Wer sich den Kunstgenuß nicht entgehen lassen will, möge sich baldigst in den Besitz eines Billets setzen. Voraussichtlich werden am Tage des Konzerts selbst sämmtliche Sitzplätze vergeben sein.

— Ueber Burmester, der am Freitag, den 18 November im Artushof ein Konzert veranstaltet, schreibt die „Eisenbahn-Zeitung": Im vorigen Winter errang der große Künstler einen beispiellosen Erfolg. Am Sonnabend Abend hat das Publikum, so zahlreich zusammengeströmt und so enthusiasmirt, wie ich es seit den 15 Jahren, die ich unser Kunstleben beobachtend begleite, noch nie gesehen, Willy Burmester abermals zugejubelt. Den raffinirten Künsten einer Technik, in welcher kein Geiger der Jetztzeit ihn erreicht, folgten die Zuhörer in athemloser Spannung. Die Paganini-Burmester'schen Hexentänze mögen für viele sozusagen der Leckerbissen des Abends gewesen sein. Dem Wunderwerk dieses Fingerspiels, das kaum für möglich gehaltene Töne und Nuancen aus dem Instrument hervorzaubert, versage auch ich meine Bewunderung nicht. Meine dankbare Begeisterung aber ist dem unvergleichlichen Bachinterpreten gewidmet. Die monumentale Größe, mit welcher Burmester die Fuge G-moll vortrug, die feierliche Würde, die das strenge Stück erhielt, waren von großer, tiefgehender Wirkung. Auch das Air, als Zugabe am Schluß, mit einer Innerlichkeit und Fülle im dunklen Ton gespielt, wie sie wohl außer Burmester niemand erreicht, bewies, wie recht die Kritik hat, die ihn als den größten lebenden Bachspieler feiert.

— Der Dampfkreiselbagger, welcher einige Wochen lang an der Bazarkämpe oberhalb der Eisenbahnbrücke die großen Sandbarren ausbaggerte, hat seine Arbeiten beendet und ist in den Hafen geschleppt worden. Ein Dampfbagger ist noch oberhalb der Burgruine bei Zlotterie mit der Entfernung von Schifffahrthindernissen beschäftigt, dürfte aber bald mit den Arbeiten fertig sein.

— Die beiden Weichselbadeanstalten von Dill und Reimann, welche den Sommer über vor der Bazarkämpe aufgestellt waren, sind jetzt durch Dampfer in den Winterhafen geschleppt worden.

— Im städtischen Schlachthause wurden vom 1. April bis 1. Oktober cr. geschlachtet 804 Stiere (1044 im Sommerhalbjahr 1897), 163 Ochsen (107), 1020 Kühe (1014), 64 Pferde (22), 3430 Kälber (3122), 2966 Schafe (2804), 80 Ziegen (75), 5791 Schweine (6283), zusammen 14318 Thiere (14471). Von auswärts geschlachteten Thieren wurden untersucht 272 Stück Großvieh (119), 295 Stück Kleinvieh (303) und 281 Schweine (155), zusammen 848 Thiere (577). Von den im Schlachthaus untersuchten Thieren wurden 252 Stück beanstandet, wovon 16 ganz vernichtet und nur technisch ausgenutzt wurden. Auf der Freibank wurden 76 Rinder, 102 Schweine, 19 Kälber und 23 Schafe verkauft.

— Strafkammersitzung vom 7. Novbr. Am frühen Morgen des 26. Juli d. J. führte der Fleischer Emil Wotschke aus Siegfriedsdorf eine braune Stute zum Verkauf nach dem Jahrmarkte in Jablonowo. Er hatte dieses Pferd in der Nacht zum 26. Juli dem Ziegeleiverwalter Konopacki zu Orsichowko von der Weide gestohlen und einige Tage vor Ausführung des Diebstahls von dem Gemeindevorsteher in Siegfriedsdorf sich ein Ursprungsattest verschafft, welches dieser in dem Glauben, daß Wotschke thatsächlich Eigenthümer einer von ihm beschriebenen braunen Stute sei, ausgestellt hatte. Dem Wotschke gelang es bereits auf dem Wege nach Jablonowo, das Pferd zum Preise von 165 M. an den Viehhändler Grabowski aus Steinau zu verkaufen. Trotzdem Grabowski das Pferd noch an demselben Tage weiterverkauft hatte, so glückte es dem Konopacki doch noch, den Erwerber des Pferdes ausfindig zu machen und sich mit Hilfe des Gendarmen wieder in den Besitz der gestohlenen Stute zu setzen. Der Angeklagte Wotschke räumte den Diebstahl unumwunden ein. Er wurde zu neun Monaten Gefängniß verurtheilt, auf welche Strafe zwei Monate als durch die erlittene Untersuchungshaft verbüßt in Anrechnung gebracht wurden. — In der zweiten Sache hatte sich eine Anzahl halbwüchsiger Burschen wegen eines auf dem Bahnhof Mocker gemeinschaftlich verübten Kohlendiebstahls zu verantworten. Es waren dies die Arbeitsburschen Anton Jablonski aus Thorn, Viktor Branicki, Paul Branicki, Marian Jabczynski, Josef Jabczynski, Johann Manka, Wladislaus Szafranski, Wladislaus Wittkowski und der Schulknabe Max Smolarski, sämmtlich aus Mocker. Der Stationsvorsteher Wahn aus Mocker hatte die Wahrnehmung gemacht, daß auf dem Bahnhof in Mocker häufig Diebstähle, insbesondere an Kohlen ausgeführt wurden. Obgleich er sich die größte Mühe gab, die Diebe abzufassen, so gelang ihm dies doch nie. Auch die vorstehend genannten Angeklagten wären ihm sicher entkommen, wenn nicht der Gendarm Bartels zufällig nach dem Bahnhof geritten gekommen wäre. Als die Diebe diesen erblickten, ergriffen sie, indem sie sich in drei Gruppen theilten, die Flucht. Bartels ritt ihnen indessen nach und nahm sechs von den Jungen fest, welche die übrigen Angeklagten angaben. Einige der Angeklagten sind bereits mehrfach wegen Diebstahls vorbestraft. Der Gerichtshof erkannte gegen Anton Jablonski auf sechs Monate, Viktor Branicki auf neun Monate, Paul Branicki auf vier Wochen, Marian Jabczynski auf vier Wochen, Josef Jabczynski auf sechs Wochen, Johann Manka auf vier Monate, Wladislaus Szafranski auf drei Monate, Wladislaus Wittkowski auf vier Wochen und Max Smolarski auf eine Woche Gefängniß. — Demnächst gelangte die Strafsache gegen den Pferdeknecht Ludwig Zielinski aus Kuczwally zur Verhandlung. Zielinski stand bis zum 8. Juni d. J. auf dem Gute Kuczwally als Pferdeknecht in Diensten. Am genannten Tage begab er sich in den Viehstall und mißhandelte einen dort untergebrachten kranken Zuchtbullen in rohester Weise, sodaß das Thier, welches sich bereits in der Besserung befand, wieder elender wurde. Da das Eingehen des Bullen zu befürchten war, verkaufte der Gutsverwalter das Thier und erzielte dadurch noch einen Kaufpreis von 330 M. Im gesunden Zustande hätte der Bulle einen Preis von 1000 M. eingebracht. Der Gerichtshof verurtheilte den Angeklagten wegen Sachbeschädigung in Idealkonkurrenz mit Uebertretung des § 360, Nr. 13, Str.-G.-B. (Thierquälerei) zu einer dreimonatlichen Gefängnißstrafe. — Die Strafsachen gegen den Arbeiter Johann Slupski aus Mocker wegen schweren Diebstahls, gegen die Wittwe Anna Jabs und die unverehelichte Minna Renz aus Podgorz wegen Diebstahls und Bestechung bezw. Beihülfe dazu und gegen den Hirten Stanislaus Kosinski und Genossen wegen schweren Diebstahls wurden vertagt.

— Temperatur. Heute Morgen 8 Uhr 1 Grad; Barometerstand 28 Zoll 1 Strich.

— Wasserstand der Weichsel 0,62 Meter.

Culmsee, 5. November. Das Einwohnerhaus des Besitzers Karzinski in Grzywna brannte gestern Abend nieder. Die Bewohner, vier Familien, konnten nur das nackte Leben retten.

Kleine Chronik.

* Zur Palästinafahrt des Kaisers schreibt man der „Frankf. Ztg.": Die Worte, die der Kaiser jüngst beim Durchzuge durch die Templerkolonie von Jerusalem an den Führer der deutschen Kolonisten richtete: „Wenn irgend einer von Euch meines Schutzes bedarf, so bin ich da und er kann sich an mich wenden, welcher Konfession er auch angehören möge," erinnern an einen Vorgang, der seiner Zeit lebhaft besprochen worden ist, als ein Beweis dafür, wie der damalige Kronprinz, nachmalige Kaiser Friedrich an der gleichen Stätte Andersgläubiger in zarter Weise gedachte. Als dieser nämlich in Jerusalem die Klagemauer des Tempels besichtigte, suchte er persönlich einen besonders schönen Stein aus und übergab ihn seinem Kammerherrn von Norman mit dem Bemerken: „Der ist für Magnus," (den damaligen ersten Vorsitzenden des Vorstandes der jüdischen Gemeinde in Berlin.) Nach Berlin zurückgekehrt, ließ der Kronprinz den Stein einfassen, mit der Inschrift: „Beis scholaum jeruscholajim" (Haus des Friedens (Tempel) in Jerusalem) sowie mit seinen Initialen versehen, und dem Stadtrath Magnus übergeben. — Stadtrath Magnus war es auch, welchem gegenüber der damalige Kronprinz den Antisemitismus als „Schmach des Jahrhunderts" bezeichnete.

* Aus Friedrichsruh wird der „Voss. Ztg." geschrieben: Fürst Herbert v. Bismarck hat jetzt bestimmt, daß die feierliche Beisetzung der Leiche des Fürsten Otto v. Bismarck in dem neu erbauten Mausoleum am Sonntag, 27. November, erfolgen soll. Bismarcks Leiche, die einbalsamirt und eingesargt ist, steht seit dem Todestage noch immer im Sterbezimmer des Schlosses, wo eine ständige Totenwache gehalten wird. Aus dem Schlosse wird der Sarg mit Bismarcks Leiche am 27. November in feierlichem Zuge, getragen von den neun Förstern des Sachsenwaldreviers, in in das bis dahin vollendete Mausoleum übergeführt werden. Das Gebäude ist schon jetzt äußerlich vollendet; dagegen wird an der Errichtung der hochgewölbten Kuppel, die das ganze Gebäude krönen soll, noch gearbeitet. Die künstlerische innere Ausschmückung des weiten Mausoleumsraumes wird erst im nächsten Frühjahr erfolgen können. Da der Tag der Bestattung auf einen Sonntag fällt, so wird die Feier vermuthlich unter großer Betheiligung des Publikums stattfinden. Ein Gerücht will wissen, daß auch Kaiser Wilhelm zur Bestattungsfeier des Altreichskanzlers wieder hierherkommen würde, allein das Gerücht wird wohl kaum Bestätigung finden. Viele, die den Kaiser vor einem Vierteljahr, als er zur vorläufigen Beisetzung des Fürsten hier war, abreisen sahen, sind der Meinung, daß Kaiser Wilhelm II. niemals wieder nach Friedrichsruh kommen wird.

* Der neugewählte preußische Landtag wird hoffentlich des Humors bei seinen Sitzungen nicht ganz entbehren. Findet sich doch ein „Schelm" in der „Menge" der durchaus nicht „Ernst" sein „Will", und den „Hessen", den „Boehm", den „Kossack" und „Mohr" gern auf's „Korn" nimmt. Er greift in der „Hitze", von „Mücke"n umschwärmt, gern zum „Seidel", und man hört ihn allerlei „Munckel"n über den „Ring" der „Hofmänn"-er und die Repräsentanten der Landwirthschaft, den „Feldmann" und „Neubauer", den „Weidenhofer", den „Hirt" und „Fischer." Das Handwerk vertreten ein „Schneider" von „Roeren", ein „Schmidt", der auch „Dietrich"e fertigt, was ihn mit dem „Richter" und dem „Stockmann" in unangenehme Berührung bringt, ferner ein „Sattler" und ein „Beinhauer", der „Knoch"en zu „Horn"sachen verarbeitet. Neben den „Christen" begegnen wir da auch einem „Heyden", der sogar seinen „Götzen" mitgebracht, als Gegensatz dazu, der besonderen „Weihe" halber, selbst einem „Engelman", der keine Schuld hat, wenn trotzdem das „Opfergelt" recht „Knapp" ist und nur aus einem „Schilling" und einem „Dreyer" besteht. Zwei „Krieger" und ein „Hauptmann" mit ihren „Degen" folgen dem „Heeremann", wie einst dem „Pappenheim" seine Dragoner. Die Wissenschaft ist nur durch ein einziges „Buch" repräsentirt, die Litteratur durch einen „Arndt", „Gleim", „Lewald" usw. Vertreter der edlen Kunst des Gesanges sind ein „Liedermann" und ein „Sänger", die im Zweifel sind, ob der Kritiker ihrem „Schall" ein „Lobmann" oder ein böser „Geisler" sein wird. Ein „Krämer", dessen Geschäft den „Krebs"gang geht, vertritt den Handel, ein „Schaffner" den Verkehr, ein „Hausmann" das Dienstpersonal. Zwei „Seher" eröffnen uns den Ausblick in die Zukunft und lassen hoffen, daß der neue Landtag verstehen wird, was dem Volke frommt und es verschonen wird mit einer „Kuhr" à la „Eisenbart".

* 20000 Mark für eine abgeschlagene Hand. Eine junge Dame aus Tungendorf, welcher am 24. März d. J. bei einem Eisenbahnunfall auf Bahnhof Itzehoe die rechte Hand abgeschlagen wurde, ist vom Eisenbahnfiskus in sehr koulanter Weise entschädigt worden. Es sind ihr nicht nur die Kurkosten erstattet worden, sondern sie hat außerdem noch eine künstliche Hand, sowie die Summe von 20000 Mark erhalten.

* Auf der Kanzel hatte ein katholischer Geistlicher erklärt: „Wenn die Truppen diese Woche zum Manöver einrücken, so achtet auf Eure Portemonnaies und auf Eure Kinder." Dem Generalkommando, das Strafantrag gestellt hatte, wurde von der Strafkammer in Metz die Befugniß zugesprochen, das Urtheil in drei Zeitungen — deutsch und französisch — zu veröffentlichen. Der Geistliche wurde zu vierzehn Tagen Gefängniß verurtheilt.

* Zur Heirathsgeschichte des Exjesuiten Grafen Paul Hoensbroech bringt die „Germania" eine ausführliche historische Darstellung mit einer Reihe von Belägen. Wir entnehmen dem Artikel folgendes. Am 9. September 1894, also zu einer Zeit, wo Graf Paul v. Hoensbroech schon längst aus der katholischen Kirche ausgetreten war und nicht mehr Beichte hören konnte, erließ er folgende Annonce im „Berl. Tagebl.": „Ein deutscher Kavalier von hohem Adel, 40 Jahre alt, sehr distinguirtes, sympathisches Aeußere, tadellose Vergangenheit, geringes Vermögen, aber gänzlich schuldenfrei, wünscht sich zu verheirathen mit einer reichen, in religiöser Beziehung vorurtheilsfreien Dame gleichviel welcher Konfession. Jede Vermittelung, außer durch Eltern oder Vormünder, ist ausgeschlossen; anonyme Zuschriften bleiben unberücksichtigt. Suchender nimmt im politischen Leben eine hervorragende Stellung ein und ist in jeder Weise befähigt, ein glückliches Familienleben zu begründen. Zuschriften erbeten unter K. 1687 an die Expedition dieses Blattes Berlin SW. Vollkommenste Verschwiegenheit ist Ehrensache." Auf Grund dieser Annonce vom 9. September 1894 bot Herr L. v. Pokorny seine Heirathsvermittelung an, vom 19. September 1894 ist ein „Revers" datirt, in dem Herr Graf Paul v. Hoensbroech dem Herrn v. Pokorny für seinen „Nachweis" beziehentlich seine „Bemühungen", falls durch dieselben eine Heirath zu Stande kommen sollte, eine Provision zusicherte, und zwar für die ersten 3 Millionen Gesammtvermögen der Braut 5 pCt., für die weitere Vermögenssumme $3^1/_2$ pCt. Die „Germania" veröffentlicht den Begleitbrief zu dem Revers im Autogramm und bringt ferner, gleichfalls im Autogramm, eine Stelle aus einem Briefe des Grafen Hoensbroech an den Heirathsvermittler, die wie folgt lautet: „Meine Schriften können Sie dem Vater zeigen. Ich spreche flüssig Französisch und Englisch und bin sehr musikalisch. Diesen Herbst werde ich auf direkten Befehl des Kaisers im diplomatischen Dienst eingestellt. Diesen letzteren Umstand bitte ich äußerst diskret zu behandeln, da ein vorzeitiges Bekanntwerden mich in die größten Unannehmlichkeiten bringen könnte."

Neueste Nachrichten.

Damaskus, 7. November. Der Kaiser und die Kaiserin trafen bei beginnender Dämmerung bald nach 5 Uhr, wie gemeldet, hier ein und hielten unter dem Donner der Geschütze und unter Musikfanfaren ihren Einzug in die festlich geschmückte und illuminirte Stadt. Die Kaiserin fuhr im 4spännigen Wagen, der Kaiser war zu Pferde. Infanterie und Kavallerie sowie die Schulen bildeten Spalier. Die Bevölkerung, die in ungeheuerer Menge herbeigeströmt war, hielt die Straßen und die Dächer der Häuser dicht besetzt und begleitete die Majestäten mit unbeschreiblichen Jubelrufen. Die Illumination war allgemein. Glassterne, Lampions und Laternen leuchteten überall, selbst von den Bäumen. Das Wetter ist schön. Im Militärserail findet um 7 Uhr Diner statt.

Berlin, 8. November. Graf Paul von Hoensbroech theilt mit, daß er die Herausgeberschaft der „Täglichen Rundschau" niederlegt.

Harburg, 7. November. Der nationalliberale Landtagsabgeordnete Amtsgerichtsrath Weibezahn ist gestorben.

Handels-Nachrichten.

Telegraphische Börsen-Depesche

Berlin, 8. November. Fonds: still.		7. Novbr
Russische Banknoten	216,90	216,80
Warschau 8 Tage	216,30	fehlt
Oesterr. Banknoten	169,70	169,80
Preuß. Konsols 3 pCt.	94,40	94,50
Preuß. Konsols $3^1/_2$ pCt.	101,70	101,75
Preuß. Konsols $3^1/_2$ pCt. abg.	101,40	101,60
Deutsche Reichsanl. 3 pCt.	93,30	93,30
Deutsche Reichsanl. $3^1/_2$ pCt.	101,60	101,70
Westpr. Pfdbrf. 3 pCt. neul. II	90,60	90,50
do. „ $3^1/_2$ pCt. do.	98,70	98,80
Posener Pfandbriefe $3^1/_2$ pCt.	98,70	98,70
„ „ 4 pCt.	fehlt	fehlt
Poln. Pfandbriefe $4^1/_2$ pCt.	100,10	100,10
Türk. Anl. C.	26,10	26,40
Italien. Rente 4 pCt	91,10	91,25
Rumän. Rente v. 1894 4 pCt.	92,00	91,80
Diskonto-Komm.-Anth. excl.	194,60	195,50
Harpener Bergw.-Akt.	172,50	173,00
Nordd. Kreditanstalt-Aktien	124,30	124,80
Thorn. Stadt-Anleihe $3^1/_2$ pCt	fehlt	fehlt
Weizen: Loco New-York Okt	75 c	$74^7/_8$
Spiritus: Loko m. 70 M. St.	37,70	37,50

Spiritus-Depesche.

v. Portatius u. Grothe Königsberg, 8. November.

Unverändert.

Loco cont. 70er	39,00	Bf.,	37,90	Gd.	—,—	bez.
Novbr.	39,00	„	—,—	„	—,—	„
Dezbr.	41,00	„	37,00	„	—,—	„

Amtliche Notirungen der Danziger Börse

vom 7. November.

Für Getreide, Hülsenfrüchte und Oelsaaten werden außer den notirten Preisen 2 M. per Tonne sogenannte Faktorei-Provision usancemäßig vom Käufer an den Verkäufer vergütet.

Weizen: inländ. hochbunt und weiß 745 bis 804 Gr. 160—166 M. bez., inländ. bunt 713—764 Gr. 153—161 M. bez, inländ. roth 761—783 Gr. 158—160 M. bez., transito bunt 772 Gr. 129 M. bez.

Roggen: inländisch grobkörnig 691—744 Gr. 144 M. bez.

Gerste: inländ. große 686 Gr. 148 M., transito große 688—692 Gr. 108—109 M. bez., transito kleine 591—609 Gr. 89 M. bez, ohne Gewicht $84^1/_2$—88 M. bez.

Hafer: inländischer 100—128 M. bez.

Alles per Tonne von 1000 Kilogramm.

Kleie per 50 Kilo Weizen- 405—4,15 M. bez., Roggen- 3,80—4,30 M. bez.

Verantwortlicher Redakteur:
Friedrich Kretschmer in Thorn.

Bekanntmachung.

Hierdurch mache ich bekannt, daß die Aeußerungen für oder gegen die Errichtung einer **Zwangsinnung für das Schornsteinfeger-Handwerk** im Regierungsbezirk Marienwerder schriftlich bis zum 1. Dezember ausschließlich oder mündlich in der Zeit vom 3. bis 30. November d. J. bei mir abzugeben sind.

Die Abgabe der mündlichen Aeußerung kann während des angegebenen Zeitraumes werktäglich von 10 bis 12 Uhr in den Diensträumen der Sprechstelle des Bureau I im Rathhause erfolgen.

Ich fordere hierdurch alle Handwerker, welche im Regierungsbezirk Marienwerder das Schornsteinfeger-Handwerk betreiben, zur Abgabe ihrer Aeußerung mit dem Bemerken auf, daß nur solche Erklärungen, welche erkennen lassen, ob der Erklärende der Errichtung der Zwangsinnung zustimmt oder nicht, gültig sind und daß nach Ablauf des obigen Zeitpunktes eingehende Aeußerungen unberücksichtigt bleiben.

Thorn, den 31. Oktober 1898.

Der Kommissar.
Kohli, Oberbürgermeister.

Bekanntmachung.

Die Staats- und Gemeindesteuern pp. für das III. Vierteljahr des Rechnungsjahres 1898 sind zur Vermeidung der zwangsweisen Beitreibung bis spätestens

den 15. November 1898

unter Vorlegung der Steuerausschreibung an unsere Kämmerei-Nebenkasse im Rathhause während der Vormittags-Dienststunden zu zahlen.

Im Interesse der Steuerzahler machen wir darauf aufmerksam, daß der Andrang in den letzten Tagen vor genanntem Termine stets ein sehr großer ist, wodurch selbstverständlich die Abfertigung der Betreffenden verzögert wird. Um dieses zu verhüten, empfehlen wir schon jetzt mit der Zahlung zu beginnen.

Thorn, den 25. Oktober 1898.

Der Magistrat.
Steuer-Abtheilung.

Bekanntmachung.

Das in der Nähe von Thorn im Walde belegene **Gasthaus Barbarken,** ein sehr beliebter und im Sommer von den Bewohnern Thorns stark besuchter Ausflugort soll nebst sämmtlichen Wirthschaftsgebäuden, einem kleinen Nebenkruge und ca. 70 Morgen Acker und Wiesenland vom 1. April 1899 ab auf weitere 6 Jahre verpachtet werden.

Pachtliebhaber werden ersucht, gefällige schriftliche, verschlossene und mit der Aufschrift „Pachtgebot auf Barbarken" versehene Angebote mit der Versicherung, daß Bieter sich den ihm bekannten Bedingungen unterwirft, bis **Donnerstag, den 17. November d. Js., Vormittags 10 Uhr** bei uns einzureichen, zu welcher Zeit die Eröffnung derselben auf dem Oberförsterdienstzimmer des Rathhauses hierselbst erfolgt.

Die Verpachtungsbedingungen liegen in unserem Bureau I zur Einsichtnahme aus, können aber auch gegen Erstattung von 70 Pfennig Schreibgebühren von demselben bezogen werden.

Thorn, den 24. Oktober 1898.

Der Magistrat.

Pianinos kreuzs., v. **380 M.** an. Ohne Anzahl. **15** M. mon. **Kostenfreie,** 4 wöch. **Probesend.**
Fabr **Stern**, Berlin, Neanderstr. 16.

Tapeten-Versand.

Fernsprs. 224.

Grossartige Auswahl.
Musterkarten franko. Preisangabe erwünscht. Vetret. z. Verkauf nach Musterkarten gesucht. Höchste Provision.
Man verlange bei Bedarf für alle Fälle, ehe man anderswo kauft, Muster von
Val. Minge, Bromberg.

Spurlos verschwunden

sind alle **Hautunreinigkeiten** und **Hautausschläge,** wie **Flechten, Finnen, Mitesser, Blüthchen, rothe Flecke** ꝛc. durch den täglichen Gebrauch von:

Bergmann's Carboltheerschwefel-Seife
von **Bergmann & Co.**
in **Radebeul-Dresden**
(Schutzmarke: Zwei Bergmänner).
a Stück 50 Pfg. bei: **Adolf Leetz** und **Anders & Co.**

Arnica-Haaröl

ist das **wirksamste** und **unschädlichste,** in tausenden von Fällen bewährte Hausmittel gegen **Haarausfall u. Schuppenbildung.** Flaschen a 75 und 50 Pf. bei: **Anders & Co.**

15000 Pracht-Betten

wurden vers., ein Beweis, wie **beliebt** m. **neuen Betten** sind. Ober-, Unterbett und Kissen, reichlich mit weich. Bettfed. gef., zus. $12^1/_2$ M. **prachtv. Hotelbetten** nur $17^1/_2$ M., **Herrschaftsbetten,** roth rosa Cöper, sehr empfehl., nur $22^1/_2$ M. **Preisliste gratis.** Nichtpass. zahle vollen Betrag retour. (t
A. Kirschberg. Leipzig, Blücherstr. 12.

Hypotheken-Kapitalien

für städtische und ländliche Grundstücke offeriren zu günstigen Bedingungen
G. Jacobi & Sohn.
Königsberg Pr., Münzplatz 4.

S. Grollmann,

Goldarbeiter, 8. Elisabethstrasse 8.

empfiehlt sein überaus reich assortirtes Lager in:
Massiv goldenen Damen- und Herren-Uhrketten,
" goldenen Colliers und modernen Fächerketten,
" goldenen Verlobungsringen,
" goldenen Armbändern, Brochen und Ohrringen,
" goldenen Damen- und Herren-Uhren,
Brillant-Ringen, Brillant-Armbändern, Brochen u. Ohrringen, diversen modernen Schmuckgegenständen in Gold, farbigen Edelsteinen und Silber.

Reiche Auswahl in Hochzeits- und Pathengeschenken.
Neuarbeiten und Reparaturen, wie bekannt, sauber u. billig.

S. Grollmann, Elisabethstr. 8.

Bier-Versandt-Geschäft

von

Ploetz & Meyer,

THORN,
Stroband- Ecke Elisabethstraße,
Fernsprech-Anschluß Nr. 101,
offerirt nachstehendes

Flaschen-Bier:

Culmer Höcherlbräu:

dunkles Lagerbier	36	Fl. Mk.	3,00
helles	36	" "	3,00
Böhmisch	30	" "	3,00
Münchener a la Spaten	25	" "	3,00
Exportbier (Culmbach)	25	" "	3,00

Königsberger (Schönbusch):

dunkles Lagerbier	30	Fl. Mk.	3,00
Märzenbier	30	" "	3,00

Echt bayerische Biere:

Münchener Augustinerbräu	18	Fl. Mk.	3,00
Münchener Bürgerbräu	18	" "	3,00
Culmbacher Exportbier	18	" "	3,00

Pilsener Bier, aus dem Bürgerl. Bräuhaus, Pilsen . . . . . **per Fl. 25 Pf., 20 Fl. Mk. 4,00.**

Porter (Extra Stout) . . . . **10 Fl. Mk. 3,00.**

NB. Unsere jetzt wesentlich größeren Kellereien sind mit den neuesten technischen Vorrichtungen ausgestattet, sodaß das Abfüllen des Bieres unter Abschluß der atmosphärischen Luft und unter Kohlensäuredruck jede nachtheilige Veränderung in der Qualität absolut ausschließt.

Doppel-Fries

für Portièren, Fenstermäntel und Tischläufer

Damentuch

in feinen hellen und dunklen Farben für elegante Gesellschafts- und Promenadenkleider und Pelzbezüge,

Billard- u. Pulttuch,

Wagentuch, Livreetuch, Wagenrips und Wagenplüsch
empfiehlt die Tuchhandlung

Carl Mallon, Thorn,
Altstädt. Markt Nr. 23.

Achtung!

Die neuerrichtete
mechanische Bau- und Möbeltischlerei
von
Carl Lange, Schönsee Westpr.
empfiehlt sich zur
Anfertigung von grösseren Bau- und Möbelarbeiten
unter technischer Leitung.

Für gute und solide Arbeit wird garantirt.

Kostenanschläge, Skizzen und Detailzeichnungen zur pünktlichsten Ausführung bei ermäßigten Preisen.

Carl Lange, Fabrikbesitzer.



Es ist die höchste Zeit

um Jedermann darüber aufzuklären, daß es nicht immer wirklich „Quäker Oats" ist, was man von Händlern empfängt, denn nur zu oft kommt es vor, daß einige Verkäufer ein

anderes minderwertiges Fabrikat (b 112)

als ebensogut wie „Quäker Oats" bezeichnen und verkaufen.

Verlangen Sie stets und ausdrücklich „Quäker Oats", echt in gelben Packeten mit der Quäker Schutzmarke. Nur dann bekommen Sie sicher die beste Haferspeise der Welt.

Dommerichs Anker-Cichorien

macht **jeden Kaffee vollschmeckender** und **bekömmlicher; goldbraun** in Farbe. — **Ueberall** zu kaufen!

Dr. Warschauer's Wasserheil- u. Kuranstalt

Vorzügl. Einrichtungen. **im Soolbad Inowrazlaw.** Mäßige Preise

Für Nervenleiden aller Art, Folgen von Verletzungen, chronische Krankheiten, Schwächezustände ꝛc. Prospekt franko.

Verein der Liberalen.

Alle liberalen Bürger von Thorn und Mocker werden zur

Konstituirung des Vereins der Liberalen,

der **alle** liberalen Parteien umfassen wird, zu einer

Versammlung

am Dienstag, den 8. d. Mts., Abends 8 Uhr
in den
großen Saal des Schützenhauses
eingeladen.

J. A.:
Bischoff. Kittler. Rawitzki. Schlee.

Adam Kaczmarkiewicz'sche
einzige echte altrenommirte
Färberei u. Hauptetablissement
für chemische Reinigung
von Herren- und Damengarderobe ꝛc.
Annahme, Wohnung und Werkstätte
Thorn nur **Gerberstrasse 13/15**
neben der Töchterschule u. Bürgerhospital.

Weltruf!!!

besitzen **Liegnitzer Conserven und Gemüse** und empfehle als große u. billigste Bezugsquelle per Nachnahme:

Ia. Salz-Dillgurken

1/1 Tonne	1/2	1/4	1/8	1/16	Postfaß
M. 25,—	12,50	7,—	4,—	3,—	2,—

Ia. Delikatess-Senf- u. Pfeffergurken

1/1 Tonne	1/2	1/4	1/8	1/16	Postfaß
M. 60,—	30,—	15,—	$7^1/_2$	4,—	3,—

Feinsten Delikatess-Sauerkohl

1/1 Oxhoft	1/2 Oxh.	1/1 To.	1/2	1/4	1/8	Postfaß
M. 20,—	10,—	11,—	6,—	3,50	2,50	2,—

Ferner **Speisezwiebel, Knoblauch und alle hiesigen Gemüse zu den äussersten Preisen.**

Liegnitz. **Heinrich Pohl.**

Hohle Zähne

erhält man dauernd im **gutem brauchbaren** Zustande durch Selbstplombiren mit Künzels flüssigen Zahnkitt. Flaschen a 50 Pf. bei: **Anders & Co.**

Pianoforte

Fabrik **L. Herrmann & Co., Berlin,** Neue Promenade 5, empfiehlt ihre Pianinos in kreuzsaitiger Eisenconstruction, höchster Tonfülle und fester Stimmung. Versand frei, mehrwöchentliche Probe, gegen bar oder Raten von 15 M. monatlich an ohne Anzahlung. Preisverzeichniss franco. (t



Harzer Kanarienvögel,
liebliche Sänger, empfiehlt
G. Grundmann, Breitestr. 37.

Für das Comptoir einer größeren Likör- und Spritfabrik wird zum Eintritt am 1. Januar eventl. früher

ein junger Mann

mit guter Handschrift, möglichst branchekundig, **gesucht.** Offerten unter **S. T. 1700** an die Expedition der Zeitung erbeten.

Ein junger Mensch von 14—16 Jahren mit flotter Handschrift **als Schreiber gesucht.** Offerten unter „Schreiber" an die Expedition dieser Zeitung.

Einen Lehrling

suche für mein Colonial-, Delikateßwaaren-, Wein-, Tabak-, Cigarren- und Destillations-Geschäft.

C. v. Preetzmann, Culmsee.

Ein Sohn ordentlicher Eltern, der Lust hat **Maler** zu werden, kann als

Lehrling

eintreten bei
Otto Jaeschke, Malermeister.

Ein Schreiberlehrling
kann sofort eintreten **Culmerstr. 4**

Ein Aufwartemädchen
wird gesucht **Schillerstr. 4, II.**

Ein Sopha
ist billig zu verkaufen Brückenstraße 32, III.

1 große Wohnung,
I. Etage, **Seglerstraße 25,** vom 1. April 1899 zu vermiethen.

2 frdl., gut möbl. Zimmer
für 1 auch 2 Herren mit auch ohne Pension zu vermiethen **Gerstenstraße 19, II.**

Am 11. November, Artushof, $7^1/_2$ Uhr:
Concert Hiedler.
Billets à 3 Mk., 2 Mk., 1 Mk.
bei **E. F. Schwartz.**

Klein-Kinder-Bewahr-Verein.

Bazar

Mittwoch, den 9. November,
Nachmittags 4 Uhr
in den oberen Räumen des Artushofes.
Eintritt 25 Pf, Kinder frei.
Von 5 Uhr an:

Concert,

ausgeführt von der Kapelle des Königlichen Infanterie-Regiments von Borcke Nr. 21.
Für Kaffee und reichhaltiges Buffet wird bestens gesorgt sein.
Um Uebersendung der uns freundlichst zugedachten Gaben und recht zahlreichen Besuch bittet

Der Vorstand.
Frau **Adolph.** Frau **Feldt.** Frau **Glückmann.** Frau **Lilie** Fräulein **Schwartz.** Fräulein **Sponnagel.** Frau **Uebrick.** Frau **v. Versen.**

Verein deutscher Milit.-Anw. und Inv.

Mittwoch, den 9. Mts.
Abends 8 Uhr:
Monatsversammlung
im Museum.
Nach Erledigung des geschäftlichen Theils:

Vortrag

des Kameraden **Matthaei** über: **Die Theilnahme des II. Armee-Korps (speziell des Infanterie-Regts. Nr. 61) an dem Winterfeldzuge 1870/71.**

Der Vorstand.

Radfahrer-Verein „Vorwärts".
Donnerstag:
Vereinssitzung.

Freitag, den 11. d. Mts.,
Abends 7 Uhr
Instr. = □ in II.

Thorner Marktpreise

am Dienstag, d. 18. November 1898.
Der Markt war mit Allem gut beschickt.

		niedr. Preis		höchst. Preis	
Rindfleisch	Kilo	—	90	1	—
Kalbfleisch	"	1	—	1	10
Schweinefleisch	"	1	20	—	—
Hammelfleisch	"	—	90	1	—
Karpfen	"	1	60	—	—
Aale	"	—	—	—	—
Schleie	"	—	80	1	20
Zander	"	1	20	1	40
Hechte	"	—	60	—	80
Bressen	"	—	60	—	80
Krebse	Schock	—	—	—	—
Puten	Stück	2	80	4	—
Gänse	"	3	—	4	—
Enten	Paar	3	—	4	—
Hühner, alte	Stück	1	30	1	50
" junge	Paar	1	30	1	80
Tauben	"	—	65	—	—
Rebhühner	"	1	—	—	—
Hasen	Stück	—	—	—	—
Butter	Kilo	1	60	2	60
Eier	Schock	3	40	3	60
Kartoffeln	Zentner	1	80	2	—
Heu	"	2	50	3	—
Stroh	"	2	—	—	—

Für Börsen- u. Handelsberichte, Reklame- sowie Inseratentheil verantw. E. Wendel-Thorn.

Druck und Verlag der Buchdruckerei der Thorner Ostdeutschen Zeitung, Ges. m. b. H., Thorn.

Hierzu eine Beilage.

Beilage zu No. 263
der
Thorner Ostdeutschen Zeitung.
Mittwoch, den 9. November 1898.

Feuilleton.

Pechvogel oder Glückspilz?

Humoristischer Roman von **Agnes Meyer**.

10.) (Fortsetzung.)

Seit langer Zeit zum erstenmale war die Familie Jackendorf, welche an schönen Sommer- und Herbsttagen den Kaffee hier zu trinken pflegte, wieder vereint. Gestern mit einem späten Nachmittagszuge war Kuni, das einzige Töchterchen, nach fast viermonatlicher Abwesenheit zurückgekehrt. Tante Kleinen, welche Kuni auf ihrer Reise begleitet — Frau von Jackendorf war schon vor einigen Wochen von Borkum aus heimgereist — hatte, da sie nun einmal unterwegs war, gleich noch einen Abstecher nach Jackendorf gemacht, um das Nichtchen heil und unversehrt im Vaterhause abzuliefern.

Frau von Kleinen war ihrer Nichte herzlich zugethan; aber sie hatte es doch mit Freuden begrüßt, und war bereitwilligst darauf eingegangen, als diese den Wunsch äußerte, heimzukehren. Sie hatte ihr das Leben recht schwer gemacht, die Kuni. Ja, die Kuni hatte „ihren Kopf für sich“ und wenn sie sich etwas vornahm, dann pflegte sie es auch, allen Hindernissen zum Trotz, auszuführen. So hatte sie es gemacht in Jackendorf, so machte sie es auf der ganzen Reise. Ja, ja, Frau von Kleinen hatte mitunter einen schweren Stand; aber was half es? Wenn sie auch gleich mit einem ganzen Heere von Vernunftgründen und moralischen Redensarten zu Felde zog, erreicht hatte sie damit nichts. Kuni „pfiff einfach auf den ganzen Plunder“. „Zeit lassen zum Ueberlegen“ sagte sie sich, und nach diesem Grundsatze handelte sie auch.

So hatte sie es auch durchgesetzt, sich an dem Blumenkorso in Baden-Baden zu betheiligen, nachdem sie in Erfahrung gebracht, daß der, auf den Badener Rennplätzen wohlbekannte Herr von Breitenbach früher einmal Adjutant ihres Onkels Kleinen gewesen.

„Tante, das könntest Du ja gar nicht verantworten wenn Du mich den Korso nicht mitmachen ließest,“ hatte sie da eines Tages — die Damen waren gerade bei der Toilette zur Reunion — ganz einfach gesagt. „Wo Du hier einen so guten Bekannten hast wie den Breitenbach.“

Frau von Kleinen stand vor dem großen Toilettespiegel und probirte gerade ob zu ihrem silbergrauen Seidenkleide Granaten oder Amethyste besser paßten. Im höchsten Erstaunen wandte sie sich jetzt um nach ihrer Nichte — die Toilettenfrage trat für Augenblicke in den Hintergrund ob dieser Zumuthung — und schaute diese schier fassungslos an.

„Mein Gott, Kuni, wie kommst Du auf solche Gedanken?“ brachte sie endlich hervor.

„Wie?“ fragte diese belustigt über die Art, wie Tante ihre Worte aufgenommen. „Na, Tantchen, wenn jemand eine Reise thut — das schöne Wort ist Dir doch jedenfalls bekannt — dann will er was erzählen. Na, der Schluß stimmt nicht ganz genau — schadet nicht — mir paßt's in dieser Fassung am besten. Nimm das Amethystkollier, Tante, das finde ich hübscher,“ fuhr sie fort, als Tante jetzt wieder die Granaten umlegte und prüfend in den Spiegel sah.

Kuni hatte inzwischen ihre Toilette beendet — sie trug ein zartrosa Kleid von duftigem Seidenkrepp und ein paar gelbe Rosen im Gürtel — nun trat sie herzu und half Tante das Kollier befestigen.

„Denke 'mal, Tantchen, wenn ich erst wieder zu Hause bin, und es kommt 'mal jemand hin und sagt: „Sie waren in Baden wie ich hörte? Doch gewiß auch den Korso mitgemacht! Wie hat es Ihnen gefallen? Und ich müßte dann sagen: „Nein, Sie irren sich, ich habe mich an dem Korso nicht betheiligt, weil — nun weil meine Tante sich scheute, eine alte Bekanntschaft zu erneuern! Tante, das klingt doch schrecklich! Nicht? Und der Breitenbach —“

„Aber Kind, ich habe ja den Breitenbach nur von Weitem gesehen seit wir hier sind und er uns noch gar nicht. Ich hätte Dir gar nicht sagen sollen, daß ich ihn kenne,“ hatte Tante darauf erwidert.

„Na, Tante, Gott soll mich leben lassen; aber das wäre dann heimtückisch gewesen,“ hatte Kuni in ihrer derben Weise gesagt, während sie Frau von Kleinen ein Spitzentuch um die Schultern legte.

Frau von Kleinen beachtete Kuni's Einwurf weiter nicht, sondern fuhr fort: „Uebrigens werden wir schwerlich Gelegenheit haben, mit Herrn von Breitenbach zusammen zu treffen. Konzerte besucht er nicht, von festlichen Veranstaltungen, wie die heutige, war er früher — wo er doch schon aus dienstlichen Rücksichten erscheinen mußte, kein Freund und wird's jetzt noch weniger sein — also werden wir ihn heute auch nicht treffen. Er entzog sich schon früher allen gesellschaftlichen Pflichten und lebte nur seinen Pferden. Er hat den Dienst quittirt, weil er nicht immerzu Rücksichten nehmen wollte — nun soll ich ihm mit solchen Anliegen kommen? — Nein, Kind, das geht nicht.“

„Ja, Tantchen, das hört sich alles ganz schön an; aber — na, so schlimm ist's nicht wie's aussieht. Wie einer aus solchen Gründen den Abschied nehmen kann, das ist mir einfach schleierhaft. Es konnte ihn doch keiner zwingen zum Balle zu gehen und dort die tanzwüthigen Majorstöchter 'rumzuschwenken und die Frau Rittmeister zu unterhalten, während der Herr Gemahl im Nebenzimmer sein Spielchen macht. Wenn ihm die Hopserei kein Vergnügen macht, dann blieb er eben zu Hause und spielte dort meinetwegen mit seinem Burschen Sechsundsechszig. 's ist ja nicht gerade sehr geistreich, aber die Zeit vergeht da.“

„Schwatz doch nicht solches dummes Zeug,“ hatte Frau von Kleinen Kuni unterbrochen.

Diese fuhr aber unbeirrt fort: „Nein, so etwas ärgert mich! Wenn er nicht gern Musik hört, dann konnte er sich ja Watte in die Ohren stopfen wenn er 'mal zufällig ins Konzert kam. Aber gleich den ganzen Kram an den Nagel hängen — das ist stark.“

Frau von Kleinen, welche schon glaubte, Kuni füge sich in's Unabänderliche, wollte gerade befreit aufathmen, als Kuni fort fuhr: „Aber nun mache ich den Korso erst recht mit. Nun gerade — den wollen wir uns schon kaufen, den Ritter von der traurigen Gestalt. Du hast dabei gar nichts zu ihm zu sagen, Tante, der Breitenbach wird das schon alles allein besorgen — Du brauchst immer nur zu nicken.“

„Ja, Kuni, wo soll er denn alles allein sagen und ich nur nicken,“ hatte Frau von Kleinen lachend gefragt.

„Na, Tante, wenn das Deine einzige Sorge ist, dann sind wir schön heraus. Wir gehen morgen Vormittag, so gegen elf Uhr, ein Stückchen nach dem Kloster Lichtenthal hinaus, da kommt er immer von seinem Morgenritte zurück.“

Frau von Kleinen hatte diese Wendung nicht erwartet. Sie hatte ganz verwundert dreingeschaut und gefragt: „Woher weißt Du denn das?“

Da hatte Kuni hell aufgelacht: „Aber Tante, wozu hat man denn Augen im Kopfe? Gesehen habe ich es. O — er hat ein famoses Thier — Vollblut! — Und die Wagenpferde — Rappen — feurig, sage ich Dir! — Excellent! Und das elegante Geschirr! — Großartig! Und der schneidige Kavalier!“ Sie war ganz Feuer und Flamme geworden über ihrer Schilderung und schnippte bei den letzten Worten mit den Fingern. „Trotz Allem hier überhaupt der Schneidigste. Gelt, Tantchen, Du kommst mit?“

„Aber, Kuni, ich bitte Dich, überlege doch —“

„Gut, Tante, aber Du überlegst Dir's auch — und morgen — na da werden wir ja sehen.“

Am andern Tage ging Frau von Kleinen wirklich nach der herrlichen Lindenallee, die nach Kloster Lichtenthal hinausführt. Zwar innerlich widerstrebend, aber sie ging doch mit. Und dann kam auch Alles so, wie es sich Kuni von Jackendorf ausgemalt hatte. Herr von Breitenbach erkannte Frau von Kleinen; er sprang sofort vom Pferde, und begrüßte sie aufs herzlichste, er freue sich, sie hier wiederzusehen, fragte in einem Athem nach zehn verschiedenen Dingen, ohne eine Antwort abzuwarten und meinte zum Schluß, Frau Oberst habe schweigende Reisegesellschaft gewählt. Er erfuhr bei dieser Gelegenheit, daß die junge Dame eine Nichte der Frau Oberst und ein Fräulein von Jackendorf sei. Kuni hatte ihm dann einige Schmeicheleien über seine Pferde gesagt; denn sie wußte aus Erfahrung, daß das nicht ohne Wirkung blieb bei einem Pferdeliebhaber. Sie konnte es ja auch mit gutem Gewissen thun; denn Breitenbachs Pferde verdienten das Lob — und wenn sie über diesen und seinen Dienstaustritt seit gestern auch ihre eigenen Gedanken hatte, was hatte das hiermit zu thun? Der Mann war doch nicht daran schuld, daß er schöne, bewundernswerthe Pferde hatte, doch nur sein Geld.

(Fortsetzung folgt.)

Verantwortlicher Redakteur
Friedrich Kretschmer in Thorn.

Um eine ganz vortrefflich schmeckende Tasse Bouillon herzustellen, mit etwa 9 Pfennig Kosten innerhalb 7—10 Minuten zu bereiten, wird von einer erfahrenen Hausfrau folgendes Rezept empfohlen: 1/5 Liter Wasser, 5 Gramm (gleich einer Messerspitze) echtes Liebig's Fleisch-Extract, 1 Theelöffel ganz kleingehacktes Suppengemüse, 3 Gramm Salz, 2 Gramm frische Butter, 1/2 Prise Muskatnuß, 1 Gramm in einem Eßlöffel Wasser aufgelöstes Kartoffelmehl. Sämmtliche Zuthaten (außer der letzteren) werden in einem Topfe 5 Minuten langsam unter stetem Rühren gekocht, alsdann das aufgelöste Kartoffelmehl hinzugefügt, nochmals aufgekocht und dann durch ein Sieb gegossen servirt.

4. Klasse 199. Königl. Preuß. Lotterie.

Ziehung vom 7. November 1898. — 14. Tag Vormittag.

Nur die Gewinne über 220 Mark sind den betreffenden Nummern in Klammern beigefügt. (Ohne Gewähr).

33 182 250 379 92 459 537 648 54 800 991 **1** 363 (300) 466 557 88 737 849 75 937 **2** 229 329 582 91 (3000) 670 843 985 **3** 024 316 22 28 57 432 (300) 71 506 730 **4** 139 54 250 88 301 18 88 496 (1000) 689 825 **5** 143 340 460 555 762 72 802 78 911 **6** 073 171 407 50 584 607 10 **7** 140 91 255 97 404 831 941 **8** 111 289 329 (1000) 412 658 714 956 62 **9** 274 (300) 350 440 86 610 93 791 (500)

In der Vormittagsliste vom 30. 10. lies 197693 statt 19 693, und in der Vormittagsliste vom 5. 11. 48732 84 statt 48132 48

4. Klasse 199. Königl. Preuß. Lotterie.

Ziehung vom 7. November 1898. — 14. Tag Nachmittag.

Nur die Gewinne über 220 Mark sind den betreffenden Nummern in Klammern beigefügt. (Ohne Gewähr).

386 643 710 806 18 88 966 **1** 021 60 422 61 71 518 607 89 794 (300) 95 901 12 86 **2** 155 (500) 62 262 91 362 447 541 703 946 **3** 105 28 327 (3000) 92 537 (3000) 660 829 89 (5000) 965 **4** 018 87 107 11 208 337 77 92 457 630 771 (1000) 95 **5** 027 142 63 310 57 80 94 446 534 (300) 644 897 922 23 91 **6** 041 80 147 303 449 58 74 560 638 66 937 78 88 **7** 043 149 87 97 334 53 439 (1000) 71 600 25 762 887 977 **8** 025 75 77 233 58 68 928 93 **9** 005 72 103

Für Börsen- u. Handelsberichte, Reklame- sowie Inseratentheil verantw. E. Wendel-Thorn.

Druck und Verlag der Buchdruckerei der Thorner Ostdeutschen Zeitung, Ges. m. b. H., Thorn.